

30. So, 25.10.15

„Was kann sich in meinem Leben noch ändern?“, das fragen wir uns wahrscheinlich öfters, wenn wir uns in einer verfahrenen Situation befinden, wo wir uns ohnmächtig fühlen.

Was sollte sich im Leben des Bartimäus noch ändern? Tag für Tag, Jahr für Jahr saß er an den Toren Jerichos um zu betteln. Er war auf diese Almosen angewiesen. Es gab kein funktionierendes Sozialsystem.

Bartimäus war blind: er konnte sie nicht sehen, die Gesichter der Menschen, die Tiere, die Blumen, die Sterne am Himmel. Alles in ihm war dunkel. Er wird sich oft gefragt haben, voller Bitterkeit: Warum gerade ich, warum widerfährt das mir? Was habe ich verbrochen? Er hatte diese brennenden Fragen und es gab keine Antwort. Er fühlte sich von Gott verlassen. Blinde sehen nicht, aber sie haben ein überaus feines Gehör. (Beispiel aus Afrika).

Eines Tages horcht Bartimäus auf: er hört die Schritte vieler Menschen, er hört das Rezitieren von Psalmen. Jesus sei da, wird ihm gesagt. Er hatte von schon Jesus gehört und sich eine Meinung über ihn gebildet. Jetzt war er in seiner Nähe. Lange hatte Bartimäus auf diesen Augenblick gewartet. Das war die Chance seines Lebens. Er ruft laut: *„Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir.“* Die andern sind ungehalten, verärgert, für sie ist Bartimäus ein unliebsamer Störenfried.

Aber der lässt sich nicht mundtot machen. Zu groß ist seine Verzweiflung. Er schreit noch lauter. Jesus war in Reichweite, in wenigen Augenblicken würde er wieder weg sein und ihre Wege würden sich wohl nie wieder kreuzen.

Jesus geht an menschlicher Not nicht vorüber. Er hört diesen gellenden Schrei, in dem sich tiefe seelische Not widerspiegelt. Er ist auf dem Weg nach Jerusalem, die Passion ist nahe. - Jesus lässt Bartimäus rufen. Und jetzt auf einmal macht ihm die Menge Mut: *„Steh auf, er ruft dich“*. Der Blinde kann's nicht fassen, er wirft den Mantel weg, der ihm Schutz vor der Kälte der Nacht bietet. Er läuft auf Jesus zu, (überraschend) hat blindes Vertrauen in ihn.

Was soll ich Dir tun? , fragt Jesus. Die Frage mag überraschen. Bartimäus ist sicher einer, der nicht oft um seinen Willen gefragt worden ist. Man sieht doch, was so einer braucht. Es ist doch klar, dass ein Blinder wieder sehen will. - Aber Jesus will das vom Betroffenen selbst hören. Der Betroffene muss sagen, was ihm nützt, was für ihn heilsam ist. Bei Jesus gibt es keine Zwangsbeglückungen. Jesus wirkt keine Wunder ohne das Zutun der Menschen.

„Geh, dein Glaube hat Dir geholfen“. Jesus sagt nicht: ich habe Dich geheilt. Jesus weckt verschüttete Kräfte im Menschen. Bartimäus vertraut sich Jesus voll an. Sein Leben hat eine radikale Wende erfahren. Und Bartimäus folgt Jesus auf seinem Weg. Er hat eine Entscheidung von großer Tragweite getroffen. - Die Jünger scheinen immer noch blind zu sein. Sie ziehen mit Jesus nach Jerusalem hinauf, aber sie verstehen seinen Weg nicht.- Der heilige Augustinus sagt in

einer Predigt: „Ich fürchte, Jesus könnte an mir vorübergehen und nicht wiederkommen.“ – Das ist ein ernster Gedanke. Wir können ihn beziehen auf unser persönliches Leben. In unserem persönlichen Leben kommt es immer wieder vor, dass wir merken: wir kommen alleine nicht zurecht.

Wir wissen nicht, welcher Weg der richtige ist, wohin wir uns wenden sollen, welcher Stimme wir folgen sollen, was jetzt für uns dran, was zu tun ist.

Oder wir erkennen uns plötzlich nicht wieder und haben auch ein getrübtes Bild von der Welt und von unseren Mitmenschen.

Das Gute und Schöne zeigt sich nicht mehr, wir sehen nur noch die Schattenseiten des Lebens – als wären wir blind geworden. Geistige und geistliche Blindheit ist nicht weniger schlimm als die leibliche, aber sie kommt viel häufiger vor, zu gewissen Zeiten fast bei jedem Menschen.

Wenn wir merken, dass auch wir davon befallen sind, dann ist es gut, dass wir Christus herbeirufen, der immer wieder auch unsere Wege kreuzt. Die Bitte des blinden Bettlers „Ich möchte wieder sehen können“ sollten wir zu unserer eigenen Dauerbitte machen: „Ja, Herr, nimm die Blindheit von meinen Augen, die mich hindert, deine väterliche Liebe zu erkennen.“

Jesus kann jede Blindheit heilen und uns die geistige Klarheit neu schenken, wenn wir ihn nur innig und unbeirrt darum bitten.

Zu Weihnachten 1958 ging Papst Johannes XXIII in ein Kinderspital. Er setzte sich ans Bett eines blinden Mädchen: Dieses sagte: ich weiß, Du bist der Papst, aber ich sehe Dich nicht. „Manchmal sind wir alle blind, murmelte darauf hin Papst Johannes.

Es gibt Menschen, die haben Augen, mit denen sie alles sehen können. Sie sehen dennoch nicht. Denn unsere Augen sind an unser Herz gebunden. Ist unser Herz stumpf, träge und verhärtet, fühlt unser Herz nur sich, ist es unfühlsam gegenüber anderen, dann sehen unsere Augen nichts.

- Gutes Sehen ist in. Brillengeschäfte werben mit markigen Slogans. Aber die Schärfe, auf die es ankommt, bemisst sich nicht in Dioptrien - sondern in Glauben. (Dass der Glaube die Welt, die Menschen, mich und Gott sehen lehrt - ist ein Wunder.)

- Menschen, die aus der Hoffnung leben sehen weiter
- Menschen, die aus der Liebe leben sehen tiefer
- Menschen, die aus dem Glauben leben
sehen alles in einem anderen Licht (Lothar Zenetti)